

1000

Eintracht

Felsberg

Ein Jahrhundert TSV „Eintracht“ Felsberg



Der Gedanke, Körper und Geist durch Leibesübungen zu ertüchtigen, ist so alt, wie der Kulturwille der Menschheit selbst. Schon in der Antike, dem Zeitalter des griechisch-römischen Altertums, kannte man den Kampf um den Siegeslorbeer. Unvergängliche Zeugnisse, in Stein und Marmor gehauen, geben uns heute ein Bild von der Idealfigur des sportlich trainierten Menschen. Die berühmtesten Wettkämpfe des klassischen Altertums waren die Olympischen Spiele, die, bestehend aus künstlerischen und sportlichen Wettkämpfen beim Zeustempel zu Olympia, seit dem Jahre 776 vor Christi mit Unterbrechungen alle vier Jahre bis zum Jahre 393 nach Christi ausgetragen wurden. Die Vielfalt der Austragungsarten machten es erforderlich, daß die Spiele auf einen längeren Zeitraum angesetzt wurden. Kaiser Theodosius hob die Wettkämpfe auf und in unserer Zeit war es der Baron de Coubertin, der die Idee der Olympischen Spiele wieder aufleben ließ. So wurden im Jahre 1896 die Spiele wieder einmal an klassischer Stätte, in Athen ausgetragen. Sie gehören nun zu den ständigen Einrichtungen, die die Jugend der Welt zu friedlichen Wettkämpfen zusammenführen und weiter zusammenführen sollen. Doch lange vor Coubertin wurde in Deutschland ein Mann geboren, der bis zum heutigen Tage symbolhaft in allen Turnvereinen weiterlebt: Friedrich Ludwig Jahn, der im Volksmund als „Turnvater“ verewigt wurde. 1778 geboren und 1852 gestorben, war sein Leben ausge-

füllt mit der Idee, die Jugend zu tapferen und gesunden Menschen heranzubilden. Sein Beruf als Gymnastiklehrer in Berlin war das Sprungbrett zu einer Entwicklung, die auch in der heutigen Zeit noch nicht beendet ist. Sei es, daß es der Grundgedanke Jahns war, die Jugend durch Leibesübungen so zu ertüchtigen, daß sie bei der Erhebung gegen Napoleon ein gewichtiges Wort mitreden konnte, so kann man ihm aber trotzdem die Tatsache nicht absprechen, daß er den Grundstein zu der heutigen Turnbewegung gelegt hat. Im Jahre 1811 legte er in der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz an, erfand Reck und Barren. Verfehmt, geächtet, er kämpfte 1813/14 im Freikorps Lützow, wurde er, nachdem er für die Einheit Deutschlands eintrat, als „Demagoge“ verhaftet und bis zum Jahre 1825 gerichtlich verfolgt.

Jahrzehntelang trug die Idee Jahns reiche Früchte und fand den Weg bis hin zu den kleinsten Städten und Dörfern. So mag es wohl auch im Jahre 1863 in Felsberg gewesen sein, daß einige Männer vom Willen Jahns begeistert zur Gründung eines Turnvereins schritten. Ob dabei der Gedanke, die Jugend zu ertüchtigen und getreu des Jahn'schen Wahlspruchs „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“ zu erziehen allein gültig war, kann heute nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. Studiert man die alten vergilbten Protokollbücher, so ist unverkennbar, daß das seit Jahrhunderten in der Stadt verwurzelte Traditionsbewußtsein, der Bürgerstolz und die Heimatliebe bei der Gründung mit Pate gestanden haben. Die Gründungsjahre sind in ein tiefes Dunkel gehüllt. Überliefert ist der 11. 3. 1863. Das älteste noch vorhandene Protokoll, datiert vom 28. April 1894, sagt über die zurückliegenden Jahre nichts. Den ersten Hinweis aus der Gründerzeit erhalten wir aus einer ausführlichen Schilderung vom Ablauf des 50jährigen Stiftungsfestes, das in der Zeit vom 5. bis 7. Juli 1913 stattfand. Während des Festkommerses gab der Mitbegründer, Pferdehändler Isaak Marx, einen eingehenden Bericht über die Entstehung des Vereins und dessen Tätigkeit in den ersten Jahren. Weiter entnehmen wir aus der Festzugsschilderung, daß in einer „Chaise“ die noch lebenden Gründer, Pferdehändler Isaak Marx, Schnei-

Titelseite zu dem im Jahre 1815
herausgegebenen Buches
von Pfarrer v. Gehrens

Wer führte den TSV „Eintracht“ 1863
durch ein Jahrhundert?

Über den nach der Gründung gewählten
1. Vorsitzenden ist bis zur Drucklegung
dieser Schrift nichts bekannt.

In den 70er Jahren soll ein Amtsanwalt
Scheffer den Verein geführt haben. Im
ersten noch vorhandenen Protokollbuch,
das mit dem 28. April 1894 beginnt, wird
Stadtkämmerer Schaumburg bereits ge-
nannt. Er wird von Stadtsekretär Loeber
abgelöst. Danach übernimmt, vielen von
uns noch in bester Erinnerung, Schreiner-
meister Ludwig Schmidt das verantwor-
tungsvolle Amt bis zum Jahre 1922, wo er
aus Altersgründen, aber immer noch der
Turnerei ergeben, sein Amt an den Turn-
bruder Hauptlehrer Richardt Riemann ab-
gibt. Von 1934–1938 wird der bis dahin
amtierende Oberturnwart August Wagner
als 1. Vorsitzender gewählt. Nach dem Zu-
sammenbruch im Jahre 1945 unternahm
es Karl Fülling, den Verein wieder lebens-
fähig zu machen, nach einem Jahr etwa
trat er seinen Vorsitz an Jean Mayfarth
ab. Nachdem dieser von 1947–1948 die
Vereinsgeschäfte geführt hatte, trat Georg
Richter in den Vorstand ein und übernahm
den Vorsitz. Schließlich wurde in Dr. med.
H. Roepke ein Mann gefunden, der mit
Umsicht, Tatkraft und Geschick den Verein
bis zum Jubiläumsjahr führt und hoffent-
lich noch recht lange weiterführen wird.

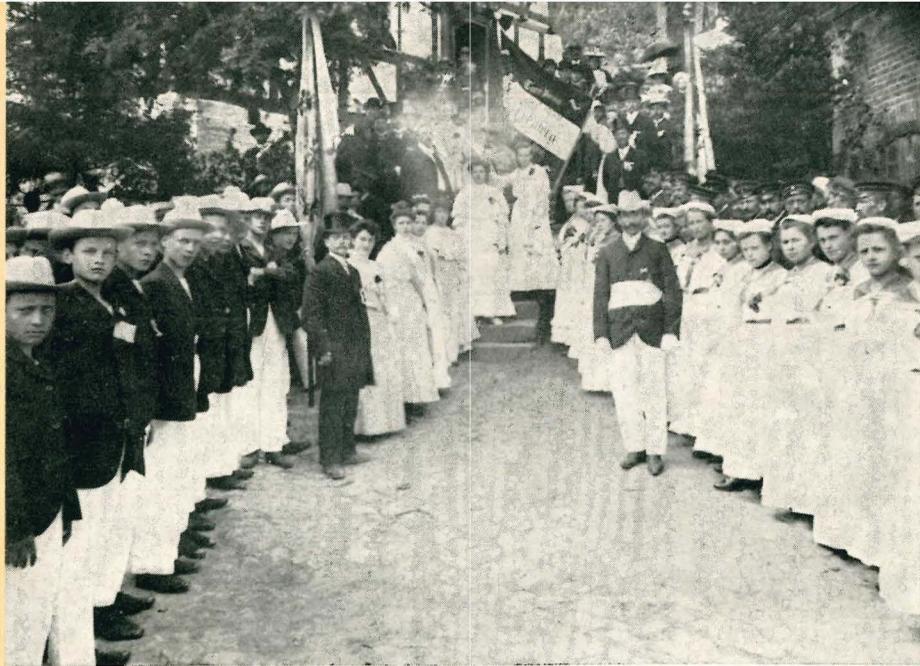
Karl Christian von Gehrens,
Pfarrers des Kirchspiels Felsberg und Altenburg,
unter der vormaligen
königlich westphälischen Regierung
erlittene
Dreimalige Verhaftung
und
Exportation;

als Beitrag zur Charakteristik der geheimen Policey
von ihm selbst beschrieben.

Voran einige Bemerkungen über die im Jahr
1809 im Königreiche Westphalen ausge-
brochene Insurrektion.

(Zum Besten der durch die Kriegsbereinignisse 1813 hilf-
los gewordenen und jetzt unter dem edlen Frauen-
verein zu Hanau stehenden 127 Waisen daselbst.)

Felsberg in Kurhessen, beym Verfasser.
Marburg, gedruckt bey Bayrhoffer, 1815.



**50jähriges Stiftungsfest
vom 5.–7. Juli 1913
des
TSV Eintracht Felsberg**



**Mitglieder der ersten
Damenriege des
TSV Eintracht Felsberg**

dermeister Carl Wagner und Glasermeister Johannes Rosenblath gefahren wurden. Das ist leider alles. Man muß es den damaligen Schriftführern hoch anrechnen, wenn sie es mit der Protokollierung recht ernst nahmen. Viele nette und interessante Einzelheiten aus dem Vereinsleben sind uns auf diese Weise erhalten geblieben. Sehr ernst nahm man es mit dem Ehrenkodex. Nahezu jede zweite Niederschrift beschäftigt sich mit irgendeinem Mitglied, welches wie man heute sagen würde, „nicht ganz auf Vordermann“ ging. Der Ausschluß war fast immer die Folge. Sehr rege war auch das Interesse an der Abhaltung von Festen, die immer gern als Volksfeste aufgezogen wurden. So steht im Protokoll vom 15. Mai 1894 u. a. zu lesen: „Wenn auch das Fest im Allgemeinen das Gepräge eines Turnfestes haben soll, so soll es im großen Ganzen als ein Volksfest zu betrachten sein, weil es allen Schichten der Bevölkerung gestattet sein soll, an demselben Theil zu nehmen“, Wir wollen unseren Lesern das „Programm“ des ersten, im Protokollbuch erwähnten Festes nicht vorenthalten: Es fand am 8. Juli 1894 statt.

1. Des Abends vor dem Feste, Zapfenstreich.
2. Am Morgen des 8. Juli Reveille.
3. Um 7 Uhr Chormusik auf dem Schloßberg.
4. Empfang der ankommenden fremden Turner und Bequartierung derselben.
5. Aufstellung des Festzuges vor dem Rathause
1/2 2 Uhr.
6. Zug durch die Stadt nach dem Festplatze.
7. Gesang, Ansprache, Gesang.
8. Allgemeines Riegenturnen und volkstümliche Übungen mit Concert.
9. Wettturnen, bestehend aus 15 Preisen.
10. Tanz & sonstige Volksbelustigungen
11. Verkündigung der Sieger und Aushändigung der Preise.
12. Abends Zug nach der Stadt unter Vorantritt der Sieger.
13. Nach eingenommenem Abendessen Beginn des Tanzes auf dem Festplatze. Bei ungünstiger Witterung Tanz auf beiden Sälen des Rathauses.
14. Am 9. Juli Vormittags gemeinsames Frühstück & Nachmittags Tanz etc.

So wurden damals zünftig Feste gefeiert. Bestimmt mit genau demselben Eifer und Ernst, wie zur heutigen Zeit. Daß die Versammlungen besser als heute besucht wurden, kann in allen Niederschriften festgestellt werden. Verständlich, wenn zu lesen ist, „Von der Brauerei Melsungen war auf Veranlassung des Herrn Schaumburg (dem damaligen 1. Vors.) ein Faß Bier gestiftet, welches vortrefflich mundete“. Etwas weiter ist zu lesen, „Hierauf feierte mit begeisterten Worten Herr die Deutsche Turnerei“. Man nahm es ernst mit dem Wahlspruch „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“!

In der Versammlung vom 30. Juni desselben Jahres wird zum erstenmal die für damalige Verhältnisse recht starke Gesangsabteilung des Vereins erwähnt. Die eigentliche Versammlung konnte an diesem Tage erst um 1/2 11 Uhr eröffnet werden. „Anwesend waren 40 (!) Mitglieder und das Vereinslokal überfüllt.“ Um 1/2 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Bestimmt hat die Person des ersten Vorsitzenden Schaumburg mit zu diesem schnellen Ablauf beigetragen. Schaumburg verstand es immer wieder, einen gesunden Geist im Verein wachzuhalten, ohne aber dabei das geringste Vergehen durchgehen zu lassen.

Das gesellschaftliche Leben der Stadt wurde zu jener Zeit maßgeblich vom Turnverein Eintracht beeinflusst. Man kann immer wieder lesen, wie sich Vorstand und Mitglieder, immer auf Reputation bedacht, in den Ablauf der kulturell-gesellschaftlichen Belange einschalteten, ohne dabei aufdringlich oder überheblich zu erscheinen. Wir lesen: „In Anbetracht auf die Ullmarsche Hochzeit muß das Abturnen verschoben werden“.

Selbstverständlich nahm mit den Jahren auch der Turnbetrieb erheblich zu. Feste wurden mit beachtlichem Erfolg besucht, Vertreter zu Gau- und Kreisturntagen entsandt und immer hatte der Name „Eintracht“ im Turnerleben der Heimat einen guten Klang. Die Stimmen seiner Vertreter wurden gehört und nicht selten kamen von Felsberg aus neue Anregungen, die der hessischen Turnerei neue Impulse und Auftrieb gaben. Namen kommen und gehen. Die Honoratioren sind immer wieder in den Führungsgremien des Vereins zu finden. Sparsam wurde gewirtschaftet, die Turngeräte, zumeist noch

in handwerklicher Arbeit erstellt, kosteten eine Menge Geld. Ein im Jahre 1894 angeschafftes Pferd verschlang den Betrag von 110 Mark. Stellt man dieser Ausgabe den Reingewinn des im Anschaffungsjahr „glänzend“ verlaufenen Festes in Höhe von 58,72 Mark gegenüber, so kann man daraus ersehen, wie schwer es damals gewesen sein muß, die notwendigen Geräte anzuschaffen.

Daß die Felsberger Turner maßgeblich an der Gründung des heutigen Fulda-Edergaues beteiligt waren ist bekannt und protokollarisch festgehalten. Felsberger Turner nahmen am ersten Gauturntag am 29. März 1896 in Melsungen teil. Sie erklärten voller Stolz, daß in dem neuen Turngau „Leben und Kraft“ vorhanden sei. Gegenwärtig (1896) zähle derselbe schon 9 Vereine mit 403 Mitgliedern.

Zu dieser Zeit war auch der erste Höhepunkt im Vereinsleben festzustellen, der Verein zählte 56 Mitglieder und war in den Siegerlisten zahlreicher Turnfeste zu finden. Die Verbundenheit mit den Bürgern der Stadt ist immer wieder herauszustellen. Recht nett nimmt sich ein Protokollvermerk vom 5. September des Jahres 1896 aus. So lesen wir: „Am Denkwürdigsten ist, daß die Frauen und Jungfrauen des Vereins der Fahne eine Schleife verehrten, welche, bevor der Festzug abmarschierte, von denselben durch Fräulein Christine Koch mit einer Ansprache überreicht wurde.“ Wie wir sehen, waren auch die Frauen der Turnersache zugetan, nicht zuletzt deshalb, weil es der Verein sehr gut verstand, Bälle und „Tanzkränzchen“, wie es wörtlich heißt, aufzuziehen, bei denen die Damen nie zu kurz kamen. Gesellige Ausflüge ins Grüne, wobei der Wald bevorzugt wurde, taten der Turnerei gewiß keinen Abbruch, auch dann nicht, wenn dabei ein oder mehrere Fäßchen Gerstensaft verkonsumiert wurden. So war die gute alte Zeit. Das Wort Kameradschaft wurde groß geschrieben.

Um die Jahrhundertwende wird das Bergfest auf dem Heiligenberg erwähnt. Am 13. Mai wurde von 35 Turnern die Wartburg besucht. An den Deutschen Turnfesten wurde teilgenommen und zahlreiche Turnfahrten, die zur Vertiefung der Heimatliebe beitrugen, wurden durchgeführt. Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Ereignisse der nächsten Jahre aufzuführen, obwohl so manche Maßnahme

und mancher Beschluß uns Heutigen zum Vorbild gereichen würde. So kam das Jahr 1913 heran. Vom 5.–7. Juli wurde in glanzvollem Rahmen das eingangs schon erwähnte 50jährige Stiftungsfest gefeiert. Starke Regengüsse am Sonnabend konnten die Festesfreude der Felsberger und der Gäste nicht trüben. Lehrer Öste hielt im Festzelt eine längere Rede über den Sinn und Zweck des Turnens. Vertreter des Gaues und befreundeter Vereine überbrachten Glückwünsche und am Sonntag fand die Feier, nunmehr bei strahlendem Sonnenschein, ihren Höhepunkt. Ein prunkvoller Festzug, an den die Alten unter uns sich heute noch gern erinnern, zog durch die Straßen der Stadt und alles war voller Freude. Niemand sah die Schatten, die am politischen Himmel heraufzogen. Zwei leere Blätter im vergilbten Protokollbuch reden eine Sprache, die deutlicher ist, als gedruckte Bände. 1914. Mord in Serajewo. Auf den Feldern stand die Ernte, als die Kriegsglocken erklangen. Mit gieriger Hand griff das Gespenst des Krieges in alle Winkel des Vaterlandes, kein Dorf, keine Stadt verschonend. Zwei leere Blätter im Protokollbuch der „Eintracht“, mehr nicht, sind die einzigen Zeugen jener Zeit. Wieviel Leid und Schmerz stehen unsichtbar hinter den vergilbten Blättern. Die schweigen, sie verkünden nichts von den Tränen, die auch in der alten Burgstadt reichlich flossen. Das Lied „Turner auf zum Streite“ erhielt in jenen Jahren eine doppelte Bedeutung. Turner waren zu Männern erzogen, sie zogen aus, um ihre geliebte Heimat zu schützen, viele starben für sie. Ihr Opfer soll und darf nicht vergessen sein.

Ganz einfach und schlicht, so wie es echten Turnern geziemt, wird das Vereinsleben am 16. Juni 1918 wieder aufgenommen. Das Wort Protokoll erscheint zunächst nicht mehr, es wurde durch „Turnerversammlung“ ersetzt. Wir lesen: „Nachdem seit Beginn des Krieges die Vereinstätigkeit geruht hatte, ist in diesem Frühjahr die Turnerei zu neuem Leben gekommen, aus diesem Grunde fand heute eine Turnerversammlung statt. Viel hat sich in der Zeit verändert, eine ganze Zahl unserer Besten sind Opfer des Weltkrieges geworden. Deshalb gilt es für uns, zusammenzuhalten und die gute Sache des Turnens hochzuhalten“. Soweit das Protokollbuch.

Es sollte noch Monate dauern, ehe an einen geordneten Turnbetrieb gedacht werden konnte. Man schrieb den 29. Dezember 1918, als in das Niederschriftenbuch folgendes eingetragen wurde: „Endlich ist auch wieder der Tag gekommen, wo die meisten Krieger in die Heimat zurückgekehrt sind, und da hat sich der Turnverein wieder zusammengefunden zu neuer Tätigkeit“. Der scheinbare Widerspruch in beiden Niederschriften ist nicht mehr und nicht weniger als ein eindeutiges Zeugnis ungebrochenen Lebenswillens und der Freude an der edlen Turnerei. Trotz allem schien es doch, als ob die Schatten des Krieges alles Vereinsleben verüsterten. Zu schwer war das Leid der vergangenen Jahre gewesen, das Vergessen fiel schwer. Größere Turnfeste oder sportliche Veranstaltungen ließen auf sich warten. Das erste größere Ereignis in der Stadt war dann schließlich die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Fulda-Edergaues am 27. und 28. August 1921 in Felsberg. Die eigentliche Jubiläumsfeier fand im Gasthaus zum Schwan statt. Zahlreiche Ehrengäste und Spitzen der Behörden konnten sich von dem echten turnerischen Geiste, der im Edertale herrschte, überzeugen. Die Wettkämpfe wurden auf dem Heiligenberg durchgeführt. Durch die Abhaltung dieses Festes im Edertal wurde die Geburtsstätte des Fulda-Edergaues sinnvoll geehrt. Heute steht für uns fest, daß man nicht ohne Grund seinerzeit Felsberg für die 25jährige Gründungsfeier des Fulda-Edergaues gewählt hatte, die Verantwortlichen wollten zu einem Teil damit bekunden, daß gerade von Felsberg aus der turnerische Geist durch gute Beispiele weit hinaus in die Dörfer und Städte der Heimat getragen wurde. Felsberger Turner waren es, die befruchtend auf die Entwicklung des Turngaues einwirkten. Es dürfte um die Jahrhundertwende kaum ein Turnfest, kaum einen Gauturntag oder auch nur eine Vorturnerstunde ohne die Mitwirkung Felsberger Turner vergangen sein.

Trotz allem turnerischen Geist konnte das Rad der Zeit nicht zurückgedreht werden. Das schleichende Gespenst der Nachkriegswirkungen konnte nicht so ohne weiteres gebannt werden. Hier waren es die Älteren unter uns, die resigniert die Zügel schleifen ließen. Die Ausstrahlungen der Inflation machten sich

auch im Vereinsleben unangenehm bemerkbar. Es ist ein Verdienst des damaligen 1. Vorsitzenden Ludwig Schmidt, daß der Verein überhaupt lebensfähig blieb. In seiner oft derb-drastischen, aber allen verständlichen Art, verstand er es immer wieder, den Geist der Turner wachzurütteln. So lesen wir im Protokoll der Hauptversammlung des Jahres 1923, die am 20. November stattgefunden hatte, unter anderem einen flammenden Aufruf an die Nachlässigen in folgenden Sätzen: „... dies ist eine große Interessenlosigkeit, für die man eben keine Worte mehr hat. Aber schlaft nur ruhig weiter hinter eurem Kachelofen und zieht die Zipfelmütze noch tiefer über die Ohren, dann werdet ihr sicher euer Vaterland retten aus der großen Not (gemeint war sicher die Inflation), dies rufe ich euch Säumigen und Lauen zu, solange es noch Zeit ist, sich zu ändern. Beschwert euch später nicht, wenn ihr vor dem Nichts steht, denn ihr habt durch eure Lauheit euer eigenes Grab gegraben.“ Worte, deren Sinn wir Heutigen so recht verstehen können. So war immer ein guter Rufer innerhalb der Eintracht zur Stelle, wenn es galt, auf Mißstände hinzuweisen. Lesen wir, daß an Monatsbeiträgen 2 138 Milliarden Mark eingingen und daß man 29 Milliarden Mark für Gaublätter eingezahlt hatte, so mögen diese Beispiele zur Dokumentation jener Jahre genügen. Einen entscheidenden Schritt, der bereits ein Jahr zuvor getan wurde, dürfen wir nicht unterschlagen, nämlich die Tatsache, daß in einer Sondersitzung der Beschluß gefaßt wurde, eine Damenriege zu gründen. Ein Beschluß, der sofort auf fruchtbaren Boden fiel. Ein Foto von der wohl ersten aktiven Felsberger Damenriege ist uns erhalten geblieben. Sechzehn Damen erklärten durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit der Riege beizutreten. Lehrer Riemann, ein verdienstvoller Förderer der Felsberger Turner erklärte sich bereit, die Führung der Riege zu übernehmen, die, wie in der Versammlung beschlossen wurde, in einheitlicher Kleidung auftreten sollte. Die Turnstunden wurden jeweils auf Montag und Donnerstag von 8–9 Uhr festgelegt. Daß es die Damen durchaus ernst mit der Turnerei nahmen, beweist die Aktivität, die diese an den Tag legten. In dieser Zeit war es besonders Lehrer Riemann, der immer wieder die Turner für ihre edle Aufgabe in Wort und Vorbild zu begeistern

verstand. Neben Sport und Spiel fand er immer wieder Zeit, um in Vorträgen auf den Wert der Leibesübungen hinzuweisen. Brachten die zwanziger Jahre so manche Schwierigkeit, die es zu überwinden galt, so brachten sie aber auch Glanzlichter, die heute noch das Vereinsgeschehen überstrahlen. Der 22. Januar 1922 ist zu einem Meilenstein auf dem ruhmvollen Wege der Eintracht geworden. An diesem Tage wurde offiziell das Handballspiel eingeführt und die erste Mannschaft gegründet. An jenem 22. Januar betraten zum erstmaligen Felsberger Turner den grünen Rasen zu jenem Spiel, das heute die ganze Welt begeistert: Handball.

Wir wollen die Namen der ersten Handballspieler Felsbergs an dieser Stelle, stellvertretend für viele nach ihnen, ehrenvoll nennen, denn sie waren es, die der Stadt für lange Jahre die Bezeichnung Handballhochburg einbrachten:

Kurt Richter

Fritz Hammerschlag Max Wolfram

Heini Maifarh Konrad Löber † Willi Fenge

Konrad Fenge Chr. Schmidt

Bernhardt Richter Daniel Mansbach Gg. Schmidt

Das erste Spiel gegen das Kasseler Lehrlingsheim ging mit 1:0 verloren. Ein Ergebnis, auf das man bereits stolz sein konnte. Es nimmt sich recht bescheiden aus, wenn so ganz ohne Pathos, einfach und schlicht in einer kleinen Schrift zum 30jährigen Bestehen der Handballmannschaft gesagt wird: „Durch unbeugsamen Willen, herrlichen Kampfgeist und treue Kameradschaft wurden die ersten 50 (!) Spiele überstanden“. Gewonnene und verlorene Spiele hielten sich nahezu die Waage. Bereits im Frühjahr 1924, also 2 Jahre nach der Gründung wurde die Mannschaft Gaumeister und mußte um die Meisterschaft des 7. Deutschen Turnkreises Oberweser in Kassel spielen. Das Vorrundenspiel gegen Tura, Kassel, wurde mit 4:1 Toren gewonnen, über die Zwischenrunde kam die Mannschaft leider nicht hinaus. Die Handballer resignierten nicht. 1927 wurden die Spieler der „Eintracht“ zum zweiten Male Gaumeister. Diesesmal gelang der große Wurf. Im Spiel um die Kreismeisterschaft gelang es, die gefürchteten Dietemänner „Eschwege 61“ niederzu-

kämpfen. „Die Burgstädter“, wie heute die Felsberger Handballer ehrenvoll bezeichnet werden, behielten in einem schnellen und dramatischen Spiel mit 4:2 Toren die Oberhand. Der Weg zu höchsten Handballehren war geebnet. Die erste Felsberger Handballmannschaft ging, mit den besten Wünschen aller Einwohner begleitet, auf die schwere Reise nach Gera, wo am 23. und 24. April um die Mitteldeutsche Meisterschaft der deutschen Turnerschaft gekämpft wurde. Das erste Spiel begann vielversprechend, die Sportbegeisterten in Felsberg konnten am Abend des 23. April die erste Siegesnachricht entgegennehmen. Magdeburg war mit 6:5 Toren knapp geschlagen worden. Die Strapazen des ersten Tages und Verletzungen einiger Spieler machten sich am zweiten, entscheidenden Tage so recht bemerkbar. Die Felsberger konnten sich gegen die spielstarken Geraer nicht behaupten. Die Teilnahme um die Mitteldeutsche Meisterschaft hatte aber genügt, um den Namen Felsberg in allen Handballhochburgen bekannt zu machen. Es ist hiermit nicht zuviel gesagt, denn Spielabschlüsse und -Austragungen in Frankfurt, Köln, Holzminden, Hannover, Halle, Leipzig und anderen Städten bieten sich zum Beweis an. Der Handballsport nahm ständig zu und wurde bald neben König Fußball zum beliebtesten Rasenspiel, das heute auch von den kleinsten Vereinen gepflegt wird. Tradition und gesunder Ehrgeiz, es den ersten Handballmannschaften gleich zu tun, bestimmen bis heute die Spiele und Kampfmoral aller Felsberger Spieler, von den Schülern bis hinauf zu den Senioren. Hoffen wir, daß alle Mannschaften der „Eintracht“ niemals den sportlichen Geist, die Kameradschaft und den Kampfeswillen der ersten Handballer, die im Jahre 1922 zum ersten Male den Rasen betraten, vergessen.

Hinter den glänzenden Erfolgen der Handballer trat die Turnerei und die in den letzten Jahren immer mehr aufkommende Leichtathletik verständlicherweise etwas in den Hintergrund, die Breitenarbeit blieb dabei jedoch stets gewahrt.

Das in der Zeit vom 22.—23. Sept. 1923 stattgefundene 60jährige Jubiläumsfest hatte sich günstig ausgewirkt. Die Stadt und die Umgebung erlebten ein Fest, das sich würdig an die der vergangenen

Jahre anreichte. Die Wettkämpfe wurden in kleinem Rahmen intern abgehalten. Wir lesen im Protokoll: „Um acht Uhr bestieg Herr Kapellmeister Hiege mit seinen Leuten die Burg, um von hier ein paar Choräle hinunter ins Tal zu blasen. Währenddessen traten die Turner und Turnerinnen von Felsberg zum volkstümlichen Wettkampf an. Der Kampf mußte bei Regen ausgefochten werden. Es bewährte sich hier das alte Sprichwort: „Der Mensch kann alles, wenn er will“. Hierbei erwarben sich auch die Damen die ersten Lorbeeren: Den Damen zu Ehren, die heute schon längst Mütter und Großmütter geworden sind, wollen wir die „Siegerliste“ veröffentlichen:

Lilli Stamm	I. Preis	53 Punkte
Else Wagner	II. Preis	52 Punkte
Käthe Maifarh		
Elisabeth Römer	III. Preis	48 Punkte
Gertrud Degenhardt	IV. Preis	44 Punkte
Emmy Maifarh	V. Preis	42 Punkte

Die Turnerinnen von einst, die Mütter und Großmütter von heute, werden bestimmt beim Lesen dieser Zeilen wehmutsvoll an jene oft entsagungsvolle, aber trotzdem schöne Zeit zurückdenken und die Jahre der edlen Turnkunst nicht aus ihrem Leben streichen wollen.

Wie alles, so hatten auch die schlechten Jahre, nur wirtschaftlich gesehen, bald ein Ende. Der berühmte gewordene „Silberstreif“ zeichnete sich am Währungshimmel ab. Der Nachwelt, die diese Jahre nicht miterleben konnte, wollen wir einen Versammlungsbericht nicht vorenthalten, der ein deutliches Bild von der Währungsreform gibt. Da heißt es unter anderem: Zu Punkt 4. „Herr Bürgermeister Zimmermann und Herr W. Maifarh prüften die Kasse und erstatteten Bericht über den Vermögensstand. An barem Geld sind vorhanden: 82 Milliarden Mark = 8,2 Goldpfennig (!).“

Wir können uns noch erinnern, daß bei abgehaltenen Tanzvergnügen als Kasse ein oder mehrere Körbe unterschiedlicher Größe dienten.

Als Kuriosum der folgenden Jahre kann das Wirken der Turnerinnen bezeichnet werden, es kam oft genug vor, daß diese bei turnerischen Wettkämpfen

öfters in den Siegerlisten zu finden waren als die männlichen Vereinsangehörigen.

So konnten sie zum Beispiel auf einem Gauturnfest in Homberg allein acht Preise erringen. Ein Erfolg, worauf die Verantwortlichen besonders stolz waren. Das in dieser Zeit sehr rührige Mitglied Bernhardt Richter, der aus den Reihen der Handballpioniere nicht wegzudenken ist, fertigte im Jahre 1925 eine Vereinszeitung an, mit der Begründung, die Mitglieder zu einem noch besseren Zusammenhalt anzuregen und die Wettkampftätigkeit anzuspornen. Es scheint aber, daß die „Abonnenten“ nicht sehr zahlreich gewesen sind, die Zeitung schloß alsbald wieder ihre Redaktion. Trotzdem blieb der gute Wille, als ein Zeichen des guten Geistes innerhalb des Vereins erhalten.

An den Erfolgen der Damenriege sich ein Beispiel nehmend, traten die älteren Turner wieder auf den Plan um auch das Männerturnen wieder zu aktivieren. Hier war es vor allem der Ehrenturnwart August Wagner, der immer wieder auf die Aktiven einsprach und sie zu größeren Leistungen anspornte. Er hatte in Hch. Orth, der sich um die Belange der Frauen kümmerte, einen Gegenspieler, der recht ernst zu nehmen war. Für den Außenstehenden entspann sich nun ein Wettkampf innerhalb des Vereins, der aber schließlich zum Erfolg führte. Jugendliche aller Altersstufen stellten sich in die Reihen der Riegen. Ernste Worte und gute Beispiele sorgten im Verein mit verhängten Strafen, für Disziplin und Eifer. So stellte auch jetzt wieder, wie vor Jahrzehnten, der Verein auf vielen Festen ein beachtliches Kontingent an Turnerinnen und Turnern. Die Breitenarbeit nahm zu. Frau Anni Bojanowski brachte eine neue Note in das Frauenturnen, indem sie gymnastisch-rhythmische Übungen als Auflockerung für die Arbeit an den Geräten einführte. Der verdienstvolle bisherige 1. Vorsitzende Ludwig Schmidt wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Es ist schwer für diesen verdienten, aufrechten und tatkräftigen Turnbruder einen Nachfolger zu finden. Nachdem eine Vorstandswahl ohne Erfolg vertagt werden mußte, wurde in der nächsten Versammlung Lehrer Richard Riemann gewählt, der ein reiches und verantwortungsvolles Erbe übernahm. Am 1. März 1926 wird zum ersten Male die Frage nach einem geeigneten Sportplatz

laut, nachdem man bisher in der Hauptsache bei den ausgetragenen Handballspielen auf die abgerenteten Wiesen zurückgreifen mußte. In dieser Zeit trat der Verein praktisch zum ersten Male mit einem Werbeprogramm auf den Plan, in dem auch die musische Arbeit gewürdigt wurde. Geräteübungen standen neben Tänzen, Musik und Theaterstücken. Für die damalige Zeit ein Wagnis, fand die Veranstaltung in der Öffentlichkeit ungeteilten Beifall. Anfang 1927 kann die Stadt dem Verein das Hutestück im Forst als Spielplatz, wie es wörtlich heißt, pachtfrei überlassen. Am 29. Februar 1928 taucht der Wunsch zum Bau einer Turnhalle und einer Badeanstalt auf, wie man sieht, machten die heute zur Debatte stehenden Projekte auch damals schon in den Versammlungen ihre Runde.

Trat auf wirtschaftlichem Sektor nach der Währungsreform eine gewisse Stabilität ein, so übertrug sich diese auch auf die sportliche Betätigung der Vereine im allgemeinen. Die Jugend rückte, gestützt auf die Erfahrung der älteren Generation, nach vorn. Wir finden jüngere Turner im Vorstand. Die Konzentration auf das Handballspiel gleichen die Stammspieler aus eigener Initiative aus, indem sie selbst wieder an die Geräte traten. Daß die Handballer ein Maskottchen als eigen nennen konnten dürfte vielfach in Vergessenheit geraten sein. Dieser Talisman beschäftigte die Mitglieder sogar in einer Monatsversammlung. Es wird berichtet: „Auch das Mitnehmen des Teddybärs wird allseitig gewünscht, mit der Hoffnung, daß er die Handballmannschaft überall mit Sieg begleiten werde.“ Man hatte schon seine Sorgen. — Daß aber andererseits vieles für die Sportler getan wurde, zeigt uns die Entsendung mehrerer Mitglieder zu den verschiedensten Lehrgängen und zu den deutschen Turnfesten. Bürgermeister Zimmermann, der sich mit Erfolg schon seit längerer Zeit aktiv als Förderer in den Sportbetrieb eingeschaltet hatte, zeigte ein besonderes Interesse an den Handballern, die er des öfteren auf ihren Reisen begleitete. Heute ist es leicht, über damalige Verhältnisse zu schreiben, aber wie schwer es in den Jahren nach 1928 war, die nötigen Mittel für die Aufrechterhaltung des Sportes zusammenzubringen, das wissen zumeist nur diejenigen, die damals noch den Mut und den Willen hatten, Turnen, Spiel und Sport zu betreiben.

Unsere Handballer wissen von der Geldknappheit jener Zeit ein Liedchen zu singen. Die Spieler mußten in die eigenen Taschen greifen, um ihre Reisen zu finanzieren. Wenn auch innerhalb des Vereins, der jetzt viele arbeitslose Mitglieder hatte, der Beschluß gefaßt wurde, für diese den Beitrag fallen zu lassen, so wurde dadurch der Kassenbestand nicht größer. Wenn aber immer wieder geturnt und gespielt wurde, dann wollen wir nicht vergessen, daß es Idealisten waren, die in den vordersten Reihen standen. So kam das Jahr 1933 heran. Ein Jahr, das einen völligen Wandel im Vereinsleben brachte. Die Bezeichnung Vorstand wurde abgeschafft, dafür trat ein „Vereinsführer“ an die Spitze. Das Turnen im alten Stil mußte abgeschafft werden, es machte dem sogenannten Wehrtunen Platz. Recht hart wurde der Verein von der Einführung des Arier-Paragrafen der DT getroffen. Aus diesem Grunde mußten die jüdischen Mitglieder, es waren bestimmt nicht die schlechtesten, restlos ausscheiden. Bis zum Mai 1933 hatten noch 12 jüdische Mitglieder, unter ihnen auch der langjährige und verdiente Sportwart Theo Levi, trotz allen von außerhalb des Vereins an sie herangetretenen Anfeindungen, ausgeharrt. Eine Anzahl anderer hatten schon vorher mit schwerem Herzen dem Verein den Rücken gekehrt.

Der Vereinsführung, die bisher keinen Unterschied rassischer oder konfessioneller Art geduldet hatte, war es schwer, den jüdischen Mitgliedern, Frauen und Männer, den Ausschluß erklären zu müssen. Es ist überhaupt bezeichnend für den Verein, daß der oberste Grundsatz, im Sinne Jahns, dem Vaterland und nicht zuletzt der geliebten Heimat zu dienen, niemals umgestoßen wurde, ganz gleich, wie die Zeitläufe politisch oder wirtschaftlich abließen. In der Versammlungsniederschrift vom 9. Mai 1933 lesen wir u. a.: „Vom Vorsitzenden wird ein Brief des bisherigen Sportwartes Levi verlesen und dankt er Levi an dieser Stelle für seine dem Verein, insbesondere der Handballbewegung geleistete Arbeit. Turnbruder Riemann wird Levi den Dank des Vereins schriftlich aussprechen.“

Danach findet die erste Wehrtunstunde am Sonntag, dem 14. Mai 1933, um 1/28 Uhr auf dem Schloßberg statt. Um das Turnen nicht ganz einschlafen zu lassen, wird ein neuer Sportwart gewählt. Dr. Muster

setzt sich nun neben Hch. Orth für den Handballsport und das Geräteturnen ein. Bestimmungen und Verordnungen jagen sich. Dienst in der SA und der Hitlerjugend stehen den Übungsstunden gegenüber. Auch hier wird mit den örtlichen Stellen der Partei im wörtlichen Sinne eine Eintracht erreicht, die nicht immer das Wohlwollen der parteilichen Kreisführung gefunden haben dürfte. Trotz Wehrsport und daß nun in den Beitrags- und Protokollbüchern der Vermerk zum Arbeitsdienst, oder zur Wehrmacht eingezogen, zu finden ist, wird mit Eifer den turnerischen Verpflichtungen nachgegangen. Die 70-Jahrfeier des Vereins steht vor der Tür. Ein Programm für die Zeit vom 16. und 17. September 1933 wird ausgearbeitet. Vom Wehrsport liest man schon nichts mehr. Die Ausschreibungen unterscheiden sich in nichts von denen der früheren Jahre. So wurde auch der Wettkampf durchgeführt. Zum ersten Male taucht im Niederschriftenbuch über den Verlauf des Festes ein eingehafteter Pressebericht auf. Demnach beteiligten sich vom festgebenden Verein 80 Aktive. In echt turnerischem Geist wurde das Fest gefeiert. Das „Melsunger Tageblatt“ schreibt: „Einfach und schlicht, doch selten so schön war die Jubiläumsfeier des Turnvereins „Eintracht“ Felsberg...“ Allein 22 Vereinsriegen des 3. Turnkreises traten auf den Plan zum Vereinsriegenwettkampf, aus dem Malsfeld, damals als Hochburg des Geräteturnens bekannt, als Sieger hervorging. Am 13. 4. 1934 übernimmt der langjährige Turnwart und Vorkämpfer für das Geräteturnen August Wagner stellvertretend die Führung des Vereins. Er konnte den Mitgliedern mitteilen, daß im zurückliegenden Jahre insgesamt 84 Turnstunden abgehalten wurden, die von 1010 Turnern besucht waren, ein Durchschnitt, der lange nicht erreicht worden war. Ein Vermerk im Protokollbuch: „Vom Frauenturnwart Hch. Orth wird klargestellt, daß er noch für den Turnverein turnt. BDM (Bund Deutscher Mädchen) turnt ihre Übungsstunden in den Turnstunden des Vereins“ wirft ein bezeichnendes Licht über die Verordnungen nach der Machtübernahme. Man fand aber auch Wege, wie hier, diese zu umgehen. Hatte die hier angezeigte Wendung manche einschneidende Maßnahme gebracht, so kann doch nicht geleugnet werden, daß durch die inzwischen ins Leben gerufene Organisa-

tion wehrtechnischer Art, der Turnbetrieb provitierte. Die Siegerlisten innerhalb des Vereins wurden immer umfangreicher, wohl auch ein Verdienst A. Wagners, der Vorturnerriegen aufgestellt hatte, um dadurch die Übungsstunden zu intensivieren. So vergehen die nächsten Jahre mit wechselndem Erfolg. Neben der Teilnahme an Wettkämpfen wird auch das Werbeturnen nicht vernachlässigt. Auf den Handballfeldern wird so manch schöner Sieg erkämpft. Die Mitgliederzahl steigt. Jugendliche und noch schulpflichtige werden zu echten Turnern erzogen. Eine glänzende Zukunft schien sich für den Verein anzubahnen. Noch sah niemand, wie sich die Kriegswolken um uns zu Bergen türmten, noch ahnte niemand, daß viele der jungen Turner die nächsten Jahre nicht lebend überstehen und fern von der Heimat ihr Leben im Glauben an ein schönes, freies Deutschland hingeben würden. Sie haben den Niedergang des deutschen Volkes nicht mehr erlebt... sie wissen nichts von zweigeteiltem Vaterland...

Nochmals wird das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, das 1938 stattfand, von 13 Felsbergern besucht. Der Verein vom D. R. f. L. (Deutscher Reichsbund für Leibesübungen) in den N. S. R. f. L. (Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen) überführt. Die schon im Vorjahr geplante Feier des 75jährigen Bestehens konnte nicht stattfinden. Vom 15. Januar 1939 bis zum 11. 11. 1940 fehlen die Aufzeichnungen. Was lag dazwischen? Die Niederschrift vom 11. November 1940 sagt es uns im Punkt 1 der Tagesordnung: Gefallenenehrung. Turner rasten nicht. Auch in dieser Versammlung wurden wieder wie zuvor Pläne geschmiedet, wie zuvor flammende Appelle an die Turner gerichtet, trotz Not und Tod der Turnerei die Treue zu halten. Dann kommen wieder, wie schon einmal, leere Blätter im Niederschriftenbuch.

Wieder einmal schien es so, als ob jahrelange Arbeit mit einem Schlage vernichtet sei. Der für uns so unglücklich ausgegangene Krieg mit seinen Folgeerscheinungen sollte sich auch bis in die kleinste Einheit einer Gemeinschaft bemerkbar machen. Vom Vereinsleben im üblichen Sinne konnte keine Rede mehr sein. Einmal standen alle Deutschen vor der bange Frage, was soll nun werden, zum anderen

hatte man durch das furchtbare Erleben der letzten Jahre, die uns Bombennächte, Hunger und Schmerzen gebracht hatte, die Freude am Sport, an der Geselligkeit verloren. Die in Luftschutzbunkern durchgestandenen Nächte, während am nächtlichen Himmel die Leuchtbomben dem Schnitter Tod den Weg zeigten, waren noch nicht vergessen. Im übrigen stellten die Alliierten in Überschätzung unserer Einstellung zur Vergangenheit, Bedingungen, die schwer erfüllbar, unseren Lebensnerv lähmten. Bombenhagel und Feuerstürme, Todesnachrichten und Verlust der letzten Habe, vermochten jedoch eins nicht zum Erlöschen zu bringen: das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl derjenigen, die sich in Heimatliebe und Traditionsbewußtsein nach Monaten zusammenfanden, um mit gleichgesinnten Kameraden das unter Trümmern begrabene Erbe der Väter zu neuem Leben zu erwecken. So auch in Felsberg. Bürger, die mit der Stadt, ihren Bürgern und der geliebten Felsburg zu einer unlösbaren Einheit verwachsen waren, fanden sich zuerst in kleinen Gruppen, dann aber zu einer Geschlossenheit demonstrativ zusammen, um den Sport, das Turnen und das Spiel neu erstehen zu lassen. Eine Gruppe Felsberger, mit August Rosenblath und Karl Fülling an der Spitze, trafen sich am Abend des 22. November 1945 im Gasthaus zum Schwan mit 53 gleichgesinnten Sportfreunden zu einer Gründungsversammlung. Aus der Niederschrift jenes Tages folgender Auszug: „Am 22. November, abends 8 Uhr, trafen sich die Sportler unseres Städtchens zu einer Versammlung im Gasthaus ‚Zum Schwan‘, um den Sport wieder neu ins Leben zu rufen. Sportkamerad Rosenblath eröffnete die Versammlung mit einem Appell an die Sportjugend und gedachte auch der Kameraden, die noch fern weilen und derer, die nicht wieder in unsere Reihen zurückkehren können und ihr junges Blut auf den Schlachtfeldern lassen mußten. Dann ergriff Bürgermeister Bockemühl das Wort und hielt einen Rückblick auf die vergangene Zeit und appellierte nochmals an die Jugend, ihre ganze Kraft für den neu erstandenen Sport einzusetzen.“ Soweit die Niederschrift. Karl Fülling wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Obwohl der Name „Eintracht“ nach den damaligen Bestimmungen nicht mehr geführt werden durfte und gegen die Bezeich-

nung ‚Sportclub Felsberg‘ ausgewechselt wurde, war es noch der Geist jener „Eintracht“ vergangener Jahre, der Tun und Handeln der jungen Sportler bestimmte.

Karl Fülling, der von nun an den Verein mit Umsicht und sportlichem Ehrgeiz leitete, gehörte zu den Männern, die durch die zielstrebige Schule des TSV „Eintracht“ auf den rechten Weg gebracht worden waren. Wir finden aus den Niederschriften jener Jahre genügend Beispiele, die auf die Einhaltung gewisser Ordnungen und Wahrung guter Disziplin hinweisen. So wurde unter anderem übel vermerkt, daß einige Sportler, wahrscheinlich noch unter dem Eindruck eines schweren Spiels, zur Entspannung nach einer Zigarette griffen und nicht daran dachten, daß sie noch das Trikot des TSV „Eintracht“ trugen. Gewiß war und blieb das Handballspiel der höchste Trumpf im Spiel der Kräfte. Doch dachte man zugleich daran, dem Turnen den Platz an der Sonne einzuräumen, aber noch fehlte es, wie schon so oft zuvor, an den benötigten Räumen. Man kam schließlich überein, den Vorsaal im Gasthaus zum „Schwan“ für das Geräteturnen zu benutzen. Erfreuten sich, wie schon so oft betont, Ballspiele auf dem Rasen seit Jahrzehnten in Felsberg größter Beliebtheit, dann ist zu verstehen, daß es der Wunsch einer Anzahl junger Menschen war, es auch einmal mit dem Fußballspiel zu versuchen. Man befürchtete wohl, daß das Fußballspiel dem Handballspiel als Konkurrenz erwachsen könnte, stimmte aber doch nach längerem Zögern der Gründung einer Fußballabteilung zu, die dann auch recht bald den Spielbetrieb mit wechselndem Erfolg aufnahm. Wir wissen alle, daß das Fußballspiel im Edertal, zumal in Felsberg, nur im Schatten des Handballspiels stehen konnte. Größere Erfolge, wie sie die Handballer zu verzeichnen hatten, blieben aus, wenn auch manchmal ein ernstes Wort innerhalb des Kreises mitgesprochen wurde. Konrad Clobes und Paul Meschke stellten sich recht bald den Turnern zur Verfügung. Während der erstere sich mit Eifer den Turnern widmete, zog Paul Meschke eine Jugendabteilung auf, die sich überall sehen lassen konnte. Nicht immer kommt es vor, daß sich in einer Versammlung allein schon 18 Mädels aufnehmen lassen. In der Versammlung vom 13. 3. 1946 war dieses aber der Fall. Die Mädels

Frühjahr 1948
Freundschaftsspiel gegen
Köln-Bocklemünde



I. Handballmannschaft
von Eintracht Felsberg
im Jahre 1950



I. Mannschaft im
Jubiläumsjahr 1963





**Mitglieder des TSV Eintracht Felsberg
im Jubiläumsjahr 1963**

**Ehrenmitglieder des TSV Eintracht Felsberg
von links nach rechts: Willi Hilgenberg,
August Wagner, Hans Griesel, Heinrich
Orth, Bernhard Reinbold**



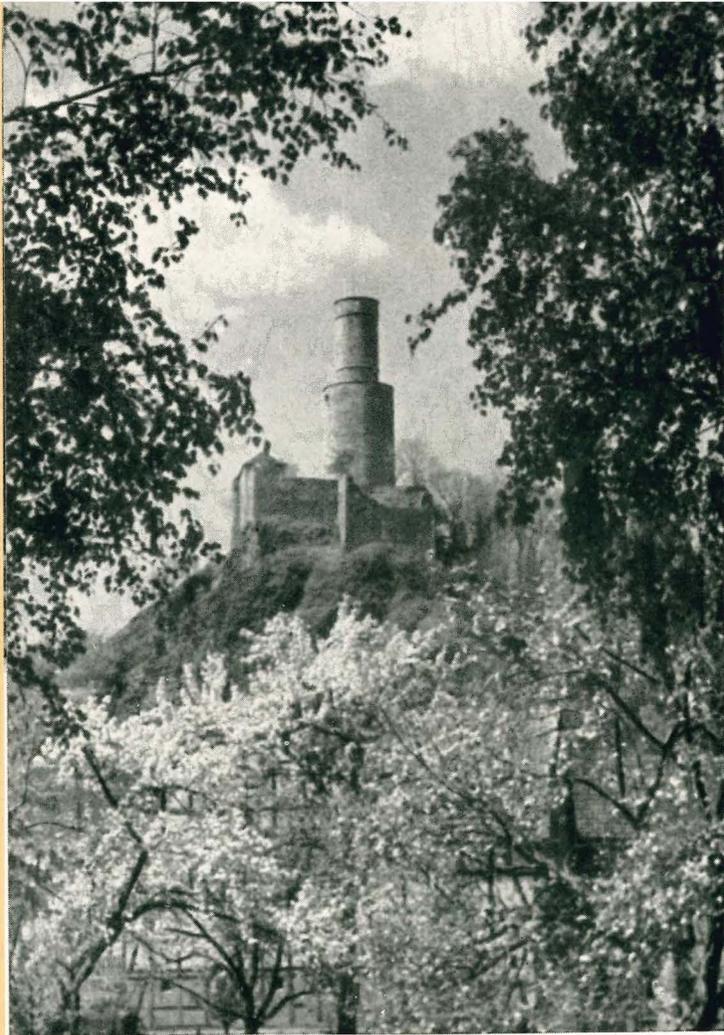


**Ansprache des 1. Vors. Dr. H. Roepke
anlässlich des Kreissportfestes 1960**

**Schülerhandballmannschaft 1963
mit ihrem Jugendleiter G. Fenge**



**Gesamtvorstand im Jubiläumsjahr 1963. Sitzend von links nach rechts:
Schriftführer Gg. Fenge, 1. Vors. Dr. H. Roepke, 2. Vors. K. Keil, Kas-
sierer H. Griesel. Stehend: W. Pfaff, Kassenwart, K. Clobes, Sportwart,
H. Wagner, Spartenleiter für Handball, K. Meier, Platzkassierer, G. Fenge,
Jugendleiter, Hch. Kiebach, 2. Vors., W. Wissing, Spartenleiter für Leicht-
athletik, Weber, Spartenleiter für Tischtennis. Der Verein hat zwei stell-
vertretende Vorsitzende.**



Umblühte Stadt

Heinrich Ruppel

Nun ist das alte Städtchen
in ein Blütenmeer getaucht.
Das frohlockt und leuchtet und duftet,
wenn der Maiwind darüber haucht.
Wie schaumgekrönte Wellen
steigen die Wipfel empor
und überblühen der Mauern Trutz
und quellen durch Tür und Tor.
Und tragen ein stilles Freuen
wie roten Genesungswein
auf glückbefrachteten, goldnen
Schifflein ins Herz hinein.

wollten nicht nur turnen, sie wollten es sogar den Männern gleichtun und sich auf dem grünen Rasen tummeln. Die erste Felsberger Damenhandballmannschaft hatte das Licht der Welt erblickt. Es dauerte nicht lange, und die Mädels hatten allen Grund, eine geharnischte Beschwerde über die männlichen Kameraden loszulassen, welche immer wieder am Rande des Spielfeldes mehr oder weniger humorvolle „Randbemerkungen“ vom Stapel ließen. Auch hier verstand Karl Fülling keinen Spaß und fand geeignete Maßnahmen, um die Männer von ihren gut gemeinten „Ratschlägen“ abzuhalten. Zu jener Zeit mußte sich die Turnabteilung wieder einmal nach einer neuen Bleibe umsehen. Der „Schwan“ war dem Zuge der Zeit gefolgt und baute ein Kino. Der Vorraum des dortigen Saales konnte nicht mehr benutzt werden, man zog in das Gasthaus Lichau ein. War man aus der einen Sorge heraus, stand die andere bereits vor der Tür. Der Sportplatz war nicht so, wie ihn die Vereinsführung gern gehabt hätte. Freiwillige wurden gesucht und gefunden, die Bänke aufstellten und Barrieren bauten. W. Heinz, ein bewährter Handballspieler, führte seine Damen auf den Platz und versuchte, so gut es ging, den Frauenhandball in Felsberg einzuführen. Zugleich liefen auch Bestrebungen, das Tischtennispiel in Felsberg populär zu machen. Tatsächlich stellten sich hier unter Spartenleiter E. Brömel alsbald beachtliche Erfolge, bis zu Kreismeistertiteln hinauf, ein. Da alle Vereine mehr oder weniger noch im Aufbau begriffen waren, fehlte es am nötigen Kräftevergleich, Wettkämpfe größeren Stils fanden nicht statt. Die Handballer eilten unter Spartenleiter Jean Maifarth, wie an anderer Stelle bereits berichtet, von Erfolg zu Erfolg. Hier boten sich genügend Mannschaften zum Kampf an. Der „Sportclub“ Felsberg ging seinen Weg aufwärts. Dann kam jener denkwürdige 21. Januar, wo der TSV „Eintracht“ neu formiert, aber im alten Glanze wieder aus der Taufe gehoben wurde. Der Sportclub Felsberg gehörte, wie so vieles, der Vergangenheit an.

Hatte die Namensänderung vorher die Marschrichtung nicht zu ändern vermocht, so konnte sie es jetzt auch nicht. Bis auf geringfügige Änderungen blieb personell alles beim alten. Spartenleiter wechselten ihre Positionen, wie es im Sportleben überall

üblich ist, der Geist blieb derselbe. Wie sich alles im Leben rundet, so vollendete sich in diesen Jahren in veränderter Form alles, welches schon einmal den Verein vor das Nichts gestellt hatte. Die Währungsreform haben wir erwähnt, aber einmal lesen wir noch in einer bezeichnenden Niederschrift: „Sportkamerad Salzmann hat von der Handballmannschaft D . . . 98 eine Stoppuhr erhalten, die gegen zwei Zentner Kartoffeln von den Verkäufern abgegeben wird.“ Die Stoppuhr wurde gekauft! Solche Dinge am Rande mögen zeigen, wie schwer es in den vergangenen Jahren gewesen ist, das notwendigste Gerät und die Sportkleidung anzuschaffen. Dinge, die wir heute als selbstverständlich ansehen, erforderten vor Jahren noch Besprechungen und Planungen, die heute kaum vermerkt werden. So schwer wie die Beschaffung von Gerät und Kleidung, war auch die Beschaffung eines Sportplatzes. Bürgermeister Zimmermann ging zahlreichen Vorschlägen nach, er setzte sich persönlich für die Sportler ein, doch allzuoft stand er vor Schwierigkeiten, die kein Idealismus und noch so gute Verbindungen aus dem Wege räumen konnten. Inzwischen war Georg Richter zum 1. und der heutige 1. Vorsitzende Dr. Roepke zum 2. Vorsitzenden gewählt worden, nachdem Jean Maifarth den Vorsitz ein Jahr lang geführt hatte. Am 24. März 1950 wird zum ersten Male das heutige Felsberg-Sportfeld von einem Sachverständigen, Vorstand des TSV „Eintracht“ und Bürgermeister Zimmermann besichtigt. Da dieses Projekt nicht sogleich zum Zuge kommt, sieht man sich nach einer Turnhalle um. Eine nicht abgenommene Holzkonstruktion wird in Calden, Kr. Hofgeismar, besichtigt und nach sorgfältiger Prüfung als ungeeignet abgelehnt. Ein weiteres Projekt wird zum Gegenstand von Verhandlungen. Von der Jrso, einer Gesellschaft für ehemalige jüdische Vermögensteile, bietet sich die frühere Synagoge zum Kauf an. Der Kauf kommt aus verschiedenen Gründen nicht zum Abschluß. Die Sportler bleiben weiterhin ohne Halle und idealem Sportplatz. Der als Sportwart amtierende aktive Turner Karl Keil, der als Oberturnwart sich nachdrücklich für das Geräteretungsbüro bereits in den 50er Jahren eingesetzt hat, versucht ein Alterstreffen der Turner in Felsberg zustande zu bringen. Am 15. Februar tritt im Vereinsleben eine Wende ein. Dr. Roepke

wird zum 1. Vorsitzenden gewählt, er übernimmt das Amt in der Zuversicht, den Verein getreu seiner Tradition führen zu können. Eine Hoffnung, die sich bis zum heutigen Tage in schönster Weise verwirklicht hat. Jetzt nimmt auch allenthalben die Wettkampftätigkeit wieder zu. Senioren, Frauen, Jugendliche und Schüler kehren mit dem schlichten Eichenkranz oder auch mit einer bescheidenen Schleife von zahlreichen Sportveranstaltungen in die Burgstadt zurück. Inzwischen hat sich auch die Fußballabteilung in ihrer Klasse bis zur Tabellenspitze emporgespielt. Turnwart Curt Clobes gibt bekannt, daß die Turner und Turnerinnen im Jahre 1950 insgesamt 70 Preise erkämpft haben, wahrhaftig eine stolze Bilanz, die nicht zuletzt auf das Konto von Turnwart Clobes zu buchen ist. In diesem Zusammenhang fällt auch die Aktivität des Turners A. Rauch besonders auf, in ihm hatte Clobes eine wertvolle Hilfe. In der Monatsversammlung vom 18. Mai 1951 wird der bemerkenswerte Beschluß gefaßt, Richardt Riemann † zum Ehrenvorsitzenden, August Wagner zum Ehrenoberturnwart, Bürgermeister Zimmermann †, Hch. Orth, Hans Griesel, Bernhardt Reinbold und Philipp Hilgenberg zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die verdienten Mitglieder Ludwig Schmidt † und Karl Fülling waren bereits eine Zeit zuvor zu Ehrenvorsitzenden ernannt worden. Im zeitlichen Zusammenhang stehen die Aufstiegsspiele der Fußballabteilung zur Kreisklasse. Das Frauenturnen nimmt zu. Turnbruder Hake leitet mit Erfolg jetzt die Damenriege, auch hier steht ihm A. Rauch zur Seite. Georg Richter verläßt Felsberg, er wird in feierlicher Form verabschiedet, die Eintrachtler verlieren in ihm einen Aktiven, der als Idealist im Sinne Jahns gewirkt hat.

Ein entscheidender Schritt in der Sportplatzbeschaffung wird unternommen, indem ein vereinseigener Sportplatzausschuß gebildet wird. Das 90jährige Stiftungsfest wirft seine Schatten voraus. Zuvor aber bereitet sich die Handballabteilung auf die Feier ihres 30jährigen Bestehens vor. In einer Festschrift wird der Werdegang des Handballsportes in Felsberg gewürdigt. Teile davon haben wir bereits an anderer Stelle dieser Chronik auszugsweise gebracht. Der 19. und 20. Januar 1952, an denen das Jubiläum gefeiert wurde, hinterließen einen nachhaltigen Ein-

druck. Daß in dieser Zeit schon ein Spielmannszug im Verein existierte, muß erwähnt werden. Überall wo er auftrat, hinterließ er den besten Eindruck. Gemeinsam mit dem Burgverein wurde von Jahr zu Jahr, bis auf wenige Ausfälle, das Burgfest gefeiert. Auch hier traten die Eintrachtler immer wieder auf den Plan. Im September 1952 ist es endlich so weit, daß ein Finanzierungsplan für die Anlage eines Sportplatzes auf den Bruchwiesen vorgelegt werden kann. Auf tragische Weise schied der verdiente Turnbruder Wilhelm Maifarh aus dem Leben, Dr. Roepke konnte dieses verdiente Mitglied nicht besser ehren, als ihm am offenen Grabe die Ehrenmitgliedschaft des Vereins auszusprechen. Juli 1953. In würdiger Form, dem Ansehen des Vereins entsprechend, wird die Feier des 90jährigen Bestehens des Vereins festlich begangen. Am Sonnabend fand der eigentliche Festakt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste statt. Verdiente Mitglieder wurden ausgezeichnet. Sport und Spiel an beiden Tagen überzeugten die vielen Festbesucher von den hohen Idealen der Sportler. Man schrieb das Jahr 1954, ein Jahr, das als Markstein in die Geschichte des TSV „Eintracht“ eingegangen ist. Nach jahrelangen Kämpfen, diesen Anspruch kann man getrost in abgeschwächtem Sinne gebrauchen, war es den Verantwortlichen endlich gelungen, einen Sportplatz anzulegen, es war ein idealer Sportplatz, der gefunden und ausgebaut worden war. Die Einweihung des nunmehr zum Felsburg-Sportplatz erhobenen Platzes im Angesicht der Stadt und Burg fand am 10. und 11. Juli 1954 statt.

Eine bisher nicht gekannte Aktivität setzte zum Dank für das große Geschenk, welches die Stadt und der Verein ihren Turnern und Sportlern übergeben hatte, ein. Schulwettkämpfe, Handballspiele und ähnliche Veranstaltungen wechselten in bunter Folge, ja es scheint so, als ob man nach dieser Zeit keine Zeit mehr für die jeweiligen Monatsversammlungen gehabt hätte, auch die zwischenzeitlichen Vorstandssitzungen wurden weniger. Von den nächsten Jahren liegen als wesentliche Berichte in der Hauptsache nur die Niederschriften der jeweiligen Jahreshauptversammlungen vor. Es hat sich gezeigt, daß eine Sportstätte den Sportlern weit mehr sein kann, als eine Versammlung mit ungezählten Ermahnun-

gen. Schon die nächsten Jahre zeigten, daß sich hier eine Kapitalanlage sehr hoch verzinst hatte. Als beachtlicher Erfolg ist das Abschneiden der I. Handballmannschaft bei den Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft des Bezirkes Kassel, im Jahre 1961 zu erwähnen. Hier gelang es den Eintrachtlern nach harten Kämpfen in die Spitzengruppe des Bezirks vorzustoßen und die favorisierte Mannschaft von Hofgeismar aus dem Rennen zu werfen. Das erste Heimspiel gegen den spielstarken Gegner endete mit 12:6 Toren sicher für Felsberg. Das Rückspiel in Hofgeismar ging recht unglücklich mit 7:6 an die Gastgeber. Mit großer Spannung sah man der Begegnung beider Mannschaften auf neutralem Platze entgegen. Die Wahl fiel auf die Hessenkampfbahn in Kassel. In einem an Höhepunkten reichen und dramatischem Spiel unterlagen die „Eintrachtler“ mit 12:10 Toren recht unglücklich. Dieser stolze Erfolg ist eine Frucht des Felsburg-Sportfeldes, auf dem nun eine Handball-Breitenarbeit einsetzte, die hoffentlich noch recht lange anhält. Im echt olympischen Sinne hatte sich die Jugend der Felsberger „Eintracht“ mit den Sportlern des Nachbarvereins TSV „Jahn“ Gensungen aus eigener Initiative zusammengefunden, um eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Leichtathletik anzustreben, nachdem bereits um das Jahr 1951 eine Trainingsgemeinschaft zwischen beiden Vereinen bestand. Die Bildung der Arbeitsgemeinschaft stieß auf keinerlei Schwierigkeiten. In den Hauptversammlungen beider Vereine, im Januar 1962 (Gensungen 12. Januar 1962 und Felsberg 19. Januar 1962) konnten entsprechende Beschlüsse zur Gründung einstimmig gefaßt werden. Nach kurzer Zeit der Zusammenarbeit der Gemeinschaft konnten bereits im Jahre 1962 Ergebnisse erzielt werden, die den Wunschtraum aller Leichtathleten verwirklichten. Es gelang in die Phalanx der Spitzenklasse einzubrechen und auf Anhieb allein 22 Kreis- und 3 Bezirksmeistertitel zu erringen! Mit der Eringung dieser Titel begnügten sich die Athleten nicht. Durch gemeinsames Training und den dadurch hervorgerufenen echten sportlichen Ehrgeiz, gingen nach langer Zeit wieder allein 6 (!) Kreisbestleistungen in die beiden Edertalgemeinden. Jetzt konnten auch unsere Sportler daran denken, ihre Kräfte mit den bisher klassenmäßig höher stehenden Vereinen

zu messen. Vereine wie KSV Hessen Kassel und die für ihre Breitenarbeit bekannte ACT Kassel, mußten erkennen, daß die Sportler aus dem Edertal Faktoren waren, mit denen man rechnen mußte. Die Leichtathletikgemeinschaft Gensungen—Felsberg war zu einem Begriff geworden. Die vorläufig höchsten Erfolge konnten im Wettbewerb um die Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsfünfkampf erzielt werden. Klaus Muster 2070, Bernhard Prinz 2058 und Helmut Krippner mit 1963 Punkten gehörten zu den Meistern, wie Spartenleiter Wissing in seinem Bericht voller Stolz anmerkt. Die Jugend eiferte ihren Vorbildern nach. F. Stracke konnte im Diskuswurf der männl. A-Jugend mit 38,29 m zu Meisterehren gelangen, den Bezirksmeister im Fünfkampf der männlichen Jugend B stellte die Leichtathletikgemeinschaft mit dem Jugendlichen W. Jäger, der es auf 2652 Punkte brachte. Die ideelle Verbindung zwischen den Jugendlichen und überhaupt allen Leichtathleten beider Vereine gilt als eine Pioniertat, die richtungweisend für die Zukunft gewertet werden kann. Wir wissen, daß im Auf und Ab des Lebens nicht alle Stationen gleich sind, daß es Höhen und Tiefen gibt, aber eins wissen wir auch, daß unsere Jugend gewillt ist, auf den Wegen Olympias weiterzugehen. Der friedliche Wettkampf, verbunden mit einem gesunden Ehrgeiz wird das im Jahre 1962 geknüpfte Band zwischen beiden Gemeinden fester denn je zusammenhalten, das soll unsere Bitte und unser Wunsch zugleich an die junge Mannschaft sein. Noch eine erfreuliche Feststellung kann getroffen werden, die Tischtennisabteilung ist wieder aktiv geworden und wird in den kommenden Jahren wieder ein Wort im Spiel der weißen Bälle mitreden. Der erste Start kann als gelungen bezeichnet werden, wenn es auch bis zu den Meisterehren vergangener Jahre noch ein schwerer Weg ist.

Wenn wir nun als Letztes unserem jüngsten Kind innerhalb der Vereinsfamilie eine Betrachtung widmen, dann deshalb, weil, wie die Erfahrung gezeigt hat, die „Nesthäkchen“ immer mit besonderer Liebe umsorgt werden. Das kann hier mit Fug und Recht gesagt werden. Von der Tatsache ausgehend daß, trotz unmittelbarer Nähe von Eder und Schwalm, die Bademöglichkeiten für Felsberg und Umgebung

durch den Bau der Edertalsperre und den dadurch bedingten Wassertemperaturwechsel, nur bedingt vorhanden waren, tauchte der Gedanke, ein Schwimmbad zu bauen, schon vor einer Reihe von Jahren auf. Zunächst dachte man daran, mit der Nachbargemeinde Gensungen gemeinsam ein Schwimmbad zu bauen. Projekte wurden ausgearbeitet, aber ohne jemals in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden. Der letzte Weltkrieg unterbrach die gefaßten Pläne. Bis dann die Stadtverwaltung Felsberg sich mit Nachdruck für den Bau eines Schwimmbades einsetzte. Das Gelände in unmittelbarer Nähe des Felsburg-Sportfeldes bot sich an. Da wo einst ein sumpfiger Geländestreifen nur als Fundgrube für Botaniker angesehen wurde, fraßen sich eines Tages Bagger in das Erdreich ein. Langsam nahm das heutige Schwimmbad Formen an und nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit konnte es der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben werden. Diese Möglichkeit sportlich auszuwerten, lag greifbar nahe. Eine Schwimmabteilung wurde gegründet. Dadurch, daß das langjährige Mitglied Kurt Clobes, von allen Turnern geschätzt, als Bademeister eingesetzt wurde, war der Grundstein zum Schwimmsport innerhalb des Vereins gelegt. Auf die überragende Bedeutung, die das Bad inzwischen in einem großen Landschaftsraum gewonnen hat, kann hier nicht eingegangen werden, die jährlichen Abschlußbilanzen, die über diese segensreiche Einrichtung gezogen werden, besagen alles. Heute wo die Bademeisterin Frau Nass über das feuchte Element regiert und dabei ihrem Namen alle Ehre macht, sehen wir Zahlen vor uns, die in aller Deutlichkeit zeigen, wie segensreich sich die Anlage ausgewirkt hat. Waren es in früheren Jahren nur wenige und dabei zumeist nur ältere Jahrgänge, die die Schwimmkunst beherrschten, so kann heute ohne Übertreibung von der Jugend Felsbergs gesagt werden, daß sie, bis auf wenige Ausnahmen, mit dem Wasser vertraut ist. Die harte und entsagungsvolle Trainingsarbeit der Schwimmer fand ihren schönsten Lohn in der Überreichung eines von der Stadtparkasse Spangenberg, aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des dortigen Turnvereins, gestifteten Pokals, der für die erfolgreichste Schwimmermannschaft vorgesehen war. Annähernd 300 Wasserfreunde, allerdings nicht nur

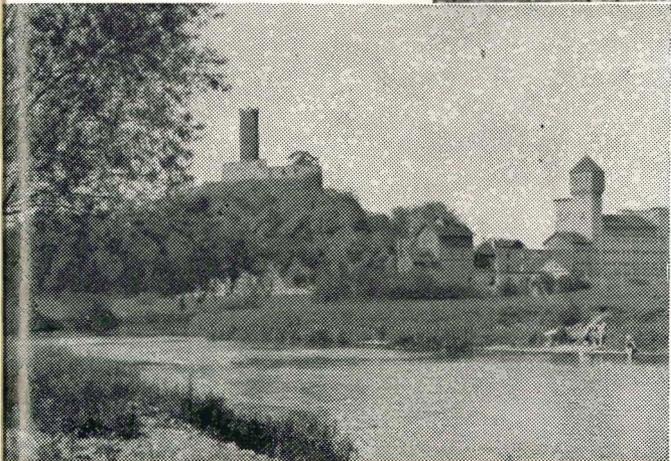
Mitglieder des TSV „Eintracht“, konnten sich freischwimmen und auch zum Teil das Fahrtenschwimmerzeugnis erwerben. Etwa 50 Jugend-Schwimm-scheine wurden ausgegeben und eine fast ebenso große Anzahl Schwimmer konnten den Grundschein der DLRG (Deutschen Lebensrettungsgesellschaft) erwerben. Bei diesen stolzen Zahlen erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

So sind wir nun am Ende unserer stichwortartigen Reise durch hundert Vereinsjahre angekommen. Manches Erwähnenswerte kann vergessen worden sein. Wollte man aber alle die Dinge, die unbedingt einer Erwähnung wert gewesen wären, aufzählen, dann wäre der Rahmen dieser kleinen Schrift, die durchaus nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gesprengt worden. Es ging in erster Linie darum, etwas vom Werden und Wachsen des nunmehr 100jährigen TSV „Eintracht“ in die heutige Zeit zu stellen. Namen, Daten, Leistungen und Anerkennungen durchlaufen die Jahrzehnte wie ein bunter Film, wo sind bei einer solchen Situation die Grenzen gezogen? Was soll man bringen und was soll man auslassen? Das sind Fragen, die den Chronisten immer wieder bewegten. Nach bestem Wissen und Können ist der Versuch unternommen worden, in chronologischer Folge das zu sagen, was wissenschaftlich wert und dem Andenken an die, die vor uns waren, gerecht wurde. In hundert Jahren sind viele Namen gekommen und gegangen, wir haben uns auf die Nennung derjenigen beschränkt, die sich in den Ablauf der Geschichte von selbst einordneten, deshalb wollen wir uns alle die Worte zu Herzen nehmen, die eigentlich an die Spitze dieser Betrachtung gestellt werden sollten: „Alle für einen und einer für alle.“

Wir stehen nun an der Schwelle zu einem neuen Jahrhundert. Stein um Stein ist in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem stolzen Gebäude zusammengetragen worden, dieses auf festen Grund gebaute Haus vor dem Verfall zu bewahren, es noch schöner zu gestalten, muß als Vermächtnis unserer Vorgänger aufgefaßt werden, von uns Heutigen und von denen, die nach uns kommen.

Hermann Fröhlich

**Blick auf die Felsburg
von der
Gudensberger Höhe**



**Unsere kleine Nachbargemeinde
Altenburg**